

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1841

28 (6.4.1841) Beilage zum Landboten

Beilage zum Wochenblatt

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 28.

Dienstag, den 6. April

1841.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Fahrnißversteigerung.

Sinsheim. Aus der Verlassenschaft des Metzgermeisters Sebastian Lipp dahier werden
Mittwoch den 14. April l. J.,
Vormittags um 9 Uhr,
in der Sterbbehausung gegen baare Zahlung öffentlich versteigt:

- 2 vorzügliche Wagenpferde,
- 1 einjähriges Fohlen,
- 3 Kühe,
- 1 Kalben-Rind, schweizer Race,
- 1 Stier-Rind,
- 1 Mutterschwein,
- 3 gemeine Schweine und
- 5 Käuferfleischschwein,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Sinsheim, den 3. April 1841.

Großherzogliches Bürgermeisterramt.
E. Greiff.

Horrenberg, im Bezirksamt Wiesloch.
Donnerstag den 15. April l. J., Morgens 10 Uhr,
werden in unserem großen Gemeinds-Wald 7 Stamm
Holländerholz versteigt, wozu die Liebhaber eingela-
den sind.

Horrenberg, den 30. März 1841.

Großherzogliches Bürgermeisterramt.

Hering.

vd. Kneiß, Rthschrbr.

Beschreibung des Bauernkriegs in der Rhein-
pfalz, in den Jahren 1524 und 1525,
unter der Regierung des Kurfürsten Lud-
wigs V. oder des Friedfertigen. 1508 —
1544.

(Fortsetzung und Schluß.)

So angenehm diese Begebenheit war, so wurde doch dem Kurfürsten die darüber empfundene Freude bald wieder verbittert, weil die Bauern in den Oberämtern Neustadt, Ermerseim und Alzei, ihres Eides vergessend, sich aufs neue zusammen rotteten, und mit Sengen und Brennen, Mord und Plündern

die ganze jenseitige Pfalz in Verwüstung setzten. Kurfürst Ludwig, der nun wohl sahe, daß der bisher versuchte Weg der Güte bei solchen wilden, schwärmerischen Menschen ganz fruchtlos sei, mußte also zur Dämpfung des schrecklichen und fast allgemeinen Auf-
ruhrs strengere Maasregeln ergreifen. Er vereinigte sich mit dem schwäbischen Bunde, mit dem Kurfürsten Reinhard von Trier, der 300 Reiter und 500 Fußgänger zu seiner Armee gestoßen, mit Philipp von Hessen und andern Fürsten und Grafen, und zog in Person gegen die Aufrührer an, nachdem er für sich noch mit 2000 Reitern seine Truppen vermehrte. Der Schenk Valentin von Erbach mußte in dessen Heidelberg besetzt halten, da so viele unglückliche Fürsten sich daselbst befanden, welche die Bauern aus ihren Ländern verjagt hatten, z. B. der Bischof von Speier und der Deutschmeister von Nergentheim. Der erste Zug des Kurfürsten ging gegen den Brubheim, wo Anton Eisenhut mit seinem aufrührerischen Haufen alles verheerte. Mit denjenigen Ortschaften, die sich freiwillig ergaben, handelte Ludwig nach seiner gewohnten Milde — diejenigen aber die sich zur Wehr setzten, wurden hart mitgenommen, so wie z. B. das Dorf Malsch verbrannt, Bruchsal erobert, und einige wenigen Aufrührer am Leben gestraft, unter welchen auch der meineidige Hauptmann Eisenhut mit dem Schwert seinen verdienten Lohn empfing — zu eben der Zeit, da der wilde und grausame Phantast, Thomas Münster, der der erste Urheber dieser erschrecklichen Empörung gewesen ist, zu Mühlhausen in Sachsen hingerichtet ward. Nach dieser Execution zog unser Kurfürst mit seinem Heer und mit der Armee des schwäbischen Bundes nach Neckarsulm und Würzburg, wo man, jedoch jedesmal nach einem hartnäckigen Widerstand, die Bauern glücklich besiegte und zerstreute. In dem Lager vor Würzburg trennte er sich aber, nebst den trierischen Truppen, von seinen Bundesgenossen, weil er hörte, daß in der Gegend von Dithofen ein neuer Aufruhr entstanden sei, der Alles mit Morden und Brennen erfüllte. Er erschraack über diese traurige Nachricht, und betrübtete sich sehr über das schändliche und gottlose Betragen seiner Unterthanen, die er doch so sehr liebte. Ueber Aschaffenburg und Oppenheim ging er also geradeswegs nach Dithofen zu. — Aber die Bauern, welche seine Ankunft erfahren

hatten, waren schon fort, und man wußte nicht, wohin sie ihren Marsch genommen. Doch der tapfere und listige pfälzische Feldmarschall Wilhelm v. Habern entdeckte bald ihre Spur, und traf sie bei Pfeddersheim; sie hatten sich aber so gut verschanzt und die Stadt so sehr befestigt, daß sie nicht leicht anzugreifen waren; erst dann, als man die Kriegslist gebrachte, sich anzustellen, als wenn man flüchten wollte, und sie zu dem Ende einen Ausfall mit 3000 Mann wagten, um bei den Flüchtenden eine reiche Beute zu machen, wurden die Bauern von den rückkehrenden Pfälzern und Trierern mit herzhaftem Muth angefallen und glücklich besetzt. Es fielen, während des Streits, über 2000 Bauern — und das Betragen der Siegenden bei diesem Kriege ist zur Ehre unsers Kurfürsten wohl zu bemerken: Der Erzbischof, Reinhard von Trier, belustigte sich, ohne Rücksicht auf seine erzbischöfliche Würde, in höchst eigener Person, mit Niederhauen und Morden — und unser Ludwig, dessen mitleidiges Herz bei diesen tragischen Scenen blutete, ritt mit seinem Oberhofmeister in allen Theilen der Armee herum, und suchte auf alle nur mögliche Weise der Wuth und dem grausamen Verrathen seiner Soldaten Einhalt zu thun. Es glückte ihm auch; die übrig gebliebenen Bauern wurden schonend behandelt; sie huldigten ihm aufs neue und gern, da sie einen so schönen Zug seines Charakters gewahr wurden. Gleichsam im Triumphe zog er am 3. Jul. 1525 in seiner Residenz Heidelberg wieder ein, und feierte den folgenden Tag ein öffentliches Dankfest in der Kirche zum heiligen Geist.

Doch was wichtiger als diese gottesdienstliche Cereemonie ist, war, daß er seine Ritterschaft aus dem ganzen Lande zu sich berufen ließ, und zu den versammelten Grafen, Rittern und Edlen sprach: „Ich habe gezwungen die Waffen gegen meine Unterthanen ergreifen müssen, nachdem ich lange vergebens bemüht war, in gütlicher Weise die Streitigkeiten beizulegen; nachdem ich vergebens mich erboten hatte, alle zu große Abgaben hinwegzunehmen, die ihren Wohlstand und Aufkommen gefährdeten; sie wollten nicht folgen und meine wohlgemeinte Stimme nicht hören. Ich habe indeß zu euch, meine Stände, das Vertrauen, daß ihr, so wie jetzt, in jedem ähnlichen Fall mir beispringen werdet mit eurer Unterstützung. Doch da es stets besser ist, solchen inneren Unruhen und bürgerlichen Kriegen zuvorzukommen, als sie zu unterdrücken, so ermahne ich meine Ritterschaft fleißigst, die geschicktesten Maaßregeln zu überlegen, welche zu Erreichung dieses Endzwecks zu gebrauchen wären. Ich für mein Theil lebe des festen und guten Gewissens, daß ich wahrlich nicht durch Druck und Tyrannei zu dieser schmähhlichen Empörung Veranlassung gegeben habe.“

Darauf antwortete die Ritterschaft: „Sie seien ganz mit ihrem gnädigen Herrn, dem Kurfürsten, einverstanden; auf ihre Treue, Anhänglichkeit und Beistand werde er stets rechnen können. Sie wollten mit seinen Räten Rath pflegen, und sie hätten es gern vernommen, daß Se. Kurfürstl. Gnaden gesonnen seien, die allzuschweren Auflagen abzuschaffen, über welche das Volk Klage führe. Dies werde ihm, dem Kurfürsten, vor Gott und allen redlich Gesinnten, zum ewigen Ruhm gereichen; und dies werde zugleich das sicherste Mittel zu Vermeidung künftiger Empörung sein; sie, die Ritter, würden ein Gleiches mit ihren Hinterlassen thun. Endlich wollten sie noch den Kurfürsten bitten, daß, da es doch nun einmal erklärter, öffentlicher, höchster Wunsch des Volks sei, die reine evangelische Lehre verkündigt zu hören, man ihm auch hierin willfahre, da dies die Billigkeit selbst zu fordern scheine, und es den göttlichen Rechten gemäß wäre.“

Der Kurfürst versprach alles zu thun, was die Eintracht und Wohlfahrt aller Stände befördern könne. Er entließ darauf seinen Adel, und zeigte fortdauernd durch sein Beispiel und durch schriftliche Ermahnungen an andere Fürsten, daß er den Grundsatz derer unter ihnen aufs vollkommenste verabscheue, die lieber von ihren Unterthanen gefürchtet als geliebt sein wollten, und daß er seinem aus Sirach entlehnten Wahlspruch trenn bleibe: „Hochmuth bringt nichts Gutes, sondern Böses. Hochmuth kommt vor dem Fall.“

Der Kurfürst von der Pfalz, Ludwig der Friedfertige, starb den 16. März 1544; und bei seinem Tode sagte man mit Recht, daß mit ihm die Ruhe Deutschlands und der Frieden, begraben worden sei.

Zu Wien trug sich im Jahre 1785 folgende Geschichte zu: Ein armer Schreiber verlor ein Päckchen mit Bankzetteln, und zwar für 4000 Gulden. Da man Mißtrauen in den Schreiber setzte und glaubte, er habe sie entwendet, so wurde er arretirt. Aber in demselben Augenblicke brachte ein Dienstmädchen das verlorne Päckchen in das Gericht.

Man wollte ihr 100 Gulden zur Belohnung geben, die sie aber nicht annahm. Man bot ihr hierauf nur 30 und endlich nur 8 Gulden, aber sie nahm auch diese nicht an und sagte, sie hätte bloß ihre Schuldigkeit gethan und keine Belohnung verdient.

Als der Kaiser Joseph II. diese Begebenheit erfuhr und zugleich hörte, daß dieses Mädchen mit einem Fahnen schmied verlobt sei, so überschickte er ihr eine Aussteuer zu ihrer Heirath, welche 300 Dukaten werth war.